Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 19 (1915-1916)

Heft: 6

Rubrik: Nützliche Hauswissenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

klang es begeistert von den Balkonen und aus den Massen: „Evviva la patria; evviva la Svizzera!“ —

Und endlich der Abschied! Wir wissen von einem Bataillon unseres Regiments: in einer solennen Abschiedsfeier wurden alle Soldaten reichlich beschenkt. Tausendundzehn einzelne Buketts wurden zur Abfahrt gespendet, ein ungeheurer Strauß fürs ganze Bataillon mit den Tessinerfarben, ein prunkvolles Fähnchen für die Musik. Wir wissen von einem Bataillon eines Bruderregiments, daß in der ersten Morgenfrühe die Landleute stundenweit aus der Umgebung zum Verladeplatz kamen und daß die Offiziere vor lauter Blumenangebinden die Pferde kaum mehr halten konnten.

Wir haben selber gesehen, wie bei den letzten Klängen der Abschiedslieder viel Häupter traurig sich senkten. Das Grüßen und Winken hin und her wollte kein Ende nehmen. Und uns eilte nach jener wehmütige Ruf: a rivederla!

*

Das alles und mehr liegt hinter uns wie ein schöner Traum! Aber das Schönste ist und bleibt: überall im Tessin, am Ceresio und am Lago Maggiore, am Ticino und am Cassarate, im Maggia- und Laprianatal, im Malcanton und im Centovalli, überall beim Volke eidgenössische Gesinnung. Daran kann uns gar nichts irre machen. Wir sind glücklich, es nun ganz nahe kennen gelernt zu haben, das einfache, edle Brudervolk! Wir werden es nie vergessen, in guten und bösen Tagen nicht.

Wie wir zum Grenzschutz zogen, kehrten wir heim mit dem Gelöbnis: es gibt keine Schweiz ohne den Tessin! Helvetia, trag Sorge zu diesem teuren, lieblichen Kinde! Evviva il Ticino, evviva la Svizzera!

Nützliche Hauswissenschaft.

Soziales Milieu und Begabung.

Nach Meumann kommt den Intelligenzprüfungen eine soziale Bedeutung zu, insofern sie in intelektueller Hinsicht die Abhängigkeit der Kinder von der sozialen Lage der Eltern nachweisen. Aber aus dem Befunde, daß die Entwicklung der Kinder der ärmeren Stände eine verlangsamte ist im Vergleich zu der der besser gestellten Eltern, folgt noch nicht, daß das sich langsamer geistig entwickelnde Kind auch in seiner Begabung nicht zu derselben Höhe aufsteigen könne, wie das schneller sich entwickelnde. Und selbst wenn die Mehrzahl der Kinder aus den ärmeren Schichten unbegabter ist als die aus den wohlhabenderen, so fragt es sich doch noch, ob dies eine Folge der mangelhaften pädagogischen und hygienischen Behandlung und Überwachung der Kinder, oder eine von allen Erziehungseinflüssen unabhängige Tatsache ist. (Um hierüber Aufschluß zu erhalten, müsse man innerhalb der Binet-Simonschen Testreihe unterscheiden zwischen Entwicklungs-, Begabungs- und Milieutests.) Gegenüber der Forderung, daß jeder Schüler die Möglichkeit haben sollte, diejenige Laufbahn im Leben einzuschlagen, die ihm nach seiner Begabung zukommt, die Frage zu erheben, wie groß die Anzahl der Schüler der Volksschule ist, die den Durchschnitt der Begabung in solchem Maße überragt, daß sie auf eine höhere Laufbahn im Leben Anspruch erheben können. Zur Beantwortung dieser Frage zieht Meumann das Er-

gebnis heran, daß die Zahl der unternormalen Kinder in der Regel weitaus größer ist als die der übernormalen und meint, es erscheine fast als eine biologisch bedingte allgemeine Tatsache der Volksbegabung, daß neben einer großen Durchschnittszahl mittelbegabter Individuen eine weitaus größere Anzahl minderbegabter als höher begabter steht.

Warum wir sterben.

Eine Antwort auf diese Frage gibt uns Dr. A. Lipschütz in einem soeben erschienenen Büchlein gleichen Namens. Er führt darin aus, daß der natürliche Tod durch einen allmählich zunehmenden Schwund der Zellen des menschlichen Körpers herbeigeführt wird. Dieser Schwund ist bedingt durch eine Anhäufung von Stoffwechselprodukten, die nicht rasch genug aus den Zellen herausgeschafft werden und die den Stoffwechsel derselben stören, bis diese schließlich den Dienst versagen. Daß heute so wenig Menschen an Altersschwäche sterben, liegt nicht daran, daß es einen Tod an Altersschwäche nicht gibt, sondern lediglich daran, daß der gealterte Organismus sehr leicht verschiedenen Krankheiten erliegt, die für jüngere Leute nicht tödlich sind. Der Greis, der an irgend einer Krankheit stirbt, stirbt gleichzeitig nun auch an Altersschwäche. Tausend Schädlichkeiten stürmen und wirken auf den Menschen ein. Viele Menschen sterben heutzutage zu früh, weil sie in schlechten Wohnungen hausen, schlecht essen und von der Arbeit zermürbt sind. Wie mannigfaltig auch die Krankheiten sind, die uns treffen, wir sterben alle so, daß das Herz infolge von Veränderungen in den Herzmuskelzellen oder infolge von Störungen in den Nervenzellen, die der Herzarbeit vorstehen, seinen Dienst versagt. Und ist der Stillstand des Herzens da, so beginnen alle Zellen des Zellstaates zu sterben.

Fußpflege in den Schulen.

Die Ministerialabteilung für die höheren Schulen und die beiden Oberschulbehörden für die Volksschulen in Württemberg haben folgenden Erlaß über die Pflege der Füße hinausgegeben: Um die im Wachstum befindliche Jugend zu einer vernunftgemäßen Fußpflege und zu einer richtigen Gangart anzuleiten, auf eine gute Entwicklung und Kräftigung der Füße hinzuarbeiten und damit die weitere Verbreitung der Plattfüße zu verhüten, sind die Schüler bei geeigneten Anlässen im Unterricht, besonders im Turnunterricht, auf nachstehende Grundsätze hinzuweisen: 1. Die Zehen dürfen an der freien Bewegung nicht gehindert sein; es muß somit jeder Druck von Strumpf oder Stiefel beseitigt werden; 2. die Schuhe, die getragen werden, sollen kräftig und mit breiten mittelhohen Absätzen versehen sein; 3. die Füße sind durch häufige Bäder zu kräftigen; beim Gehen ist der Vorderfuß nachdrücklich zu gebrauchen; das vorwiegende Gehen auf dem Hinterfuß schwächt den Fuß und erzeugt Plattfüßigkeit. Außerdem sollen die Schüler im Turnunterricht mit einer Reihe von Übungen Fußrollen, Heben und Senken der inneren Fußbänder, Heben und Senken der Fersen, Gehen mit erhobenen Fersen, Kniebeugen und Kniestrecken, Laufen und Springen, Treppen- und Bergsteigen unter überwiegender Benutzung der Vorderfüße vertraut gemacht werden und angehalten werden, diese öfters am Tage (beim An- und Auskleiden in Arbeitspausen u.s.w.) vorzunehmen.